

7. Sonntag n. Tr. 31. 7. 22 Laufen T.: Joh. 6, 1- 15

Gnade sei mit Euch und Friede von Gott unserem Vater...

Ich weiß nicht, wie es Ihnen geht. Aber wenn ich bestimmte Geräusche höre, oder Gerüche wahrnehme oder auch Worte höre, dann läuft in meinem Hirn so eine Art Parallelfilm ab.

So geht es mir, wenn ich das Wort Wunder höre...Dann höre ich Katja Ebstein, wie sie in der ZDF Hitparade „Wunder gibt es immer wieder“ schmetterte.

Und ich höre die rauchige Stimme von Zarah Leander : „Ich weiß es wirrrd einmal ein Wunderrrr geschehen...“ aus einem alten UFA Schwarz- Weiß- Film, den ich als Kind gesehen habe. Später dann erfuhr ich, daß dieser Propagandafilm der Nazis ganz bewusst die Sehnsüchte der Menschen aufnahm, eine heile Gegenwelt inszenierte um vom eigenen Mord, Totschlag und Krieg abzulenken.

Die wußten ganz genau: Wunder und Sehnsucht, diese beiden hängen zusammen und das ist zutiefst menschlich. Und genau deshalb sind auch so mißbrauchbar.

Und überhaupt die Sehnsucht nach Wundern kann von der Bewältigung des Alltags ablenken.

So hat der Hinweis wohlmeinender Menschen auch bei besonders schwierigen Schulaufgaben- es muß jetzt nicht Mathe sein Französisch tat es genau so- könnte durchaus eine wundersame Hand eingreifen auch nicht funktioniert- jedenfalls nicht so oft, wie ich es gebraucht hätte.

Vielleicht hätte ich doch mehr lernen sollen oder rechtzeitig anfangen...oder ich war einfach zu blöd. Warum nicht?

Spätestens da wußte ich: Wunder sind nicht verfügbar.
Übrigens auch zur Zeit Jesu nicht.

Denn auf die Frage Jesu, wo man den Brot herbekommen könnte für die vielen Leute, da sagten die Jünger halt nicht:

„Hey Jesus, was fragst du wo wir Brot herkriegten. Mann, mach doch mal ein Wunder.. Für Dich doch Null Problemo.“

Nein. Deren Lebenserfahrung war` s wohl auch nicht, daß da einfach Wunder passieren...Daß man sozusagen das wandelnde Wunder- Jesus- bei sich hat...und alles flutscht und funktioniert.

Das wußte wohl auch der Evangelist Johannes ganz genau.
Und deshalb lässt er Jesus keine Wunder tun.

Denn: Von Wunder ist im ganzen Joh.–Evangelium nie die Rede.

Das was wir als Wunder bezeichnen, heißt im Evangelium Zeichen. Ja, genau: Jesus setzte Zeichen.

Ein Wunder steht für sich selbst, da kann man sagen:
Oh. Wow! Toll, super. Wahnsinn. Den behalten wir uns...

Ein Zeichen steht nicht für sich selber. Ein Zeichen zeigt etwas an. Ein Zeichen will eine Reaktion provozieren.

Zustimmung oder Ablehnung. Ein Dazwischen ist nicht.

Jesus provozierte mit seinen Zeichen. Im wahrsten Sinne des Wortes: Er rief aus den Menschen ihr Innerstes hervor, zeigte auf das, was jeden Menschen unbedingt angeht: Die Frage nach der Bestimmung seines Daseins.

Wenn Sie so wollen, die Frage ob einer glücklich ist mit dem, was er tut und was er macht.

Das Wort Glück kommt von bestimmen, Bestimmung.

Und das will ich: Glücklich sein.

Auch wenn mir immer erzählt wird, daß andere Dinge im Leben wichtiger seien: Zufriedenheit, langes Leben, Erfolg im Beruf, keine Höhenflüge aber auch keine Niederlagen usw. und so fort...

In einer Buchbesprechung las ich: Möglicherweise ist es am schwersten zu ertragen, daß, wenn alle Probleme gelöst sind, das Glück dennoch ausbleibt."

Da haben wir soweit alles auf der Reihe, aber das Glück?

" Ich halte Jesus für den glücklichsten Menschen, der je gelebt hat," so hat es die Theologin Dorothee Solle formuliert.

Jesus hat das Wort Glück im eigentlichen Sinne gelebt, weil er gemäß seiner Bestimmung lebte.

Und, was ist die Bestimmung, was ist unsere Bestimmung? Leben. Die Bestimmung des Menschen ist es zu leben. Und deshalb ist Gott auch kein Gott der Toten, sondern ein Gott der Lebendigen.

Dieses Leben braucht Lebensgrundlagen: Genau darauf zielt unsere Zeichengeschichte ab. Brot als die Lebensgrundlage im eigentlichen Sinne und im übertragenen Sinne des Wortes Jesu: " Ich bin das Brot des Lebens. Wer zu mir kommt, der wird nicht mehr hungern."

Das kitzelt Jesus aus uns heraus, da einmal genau hinzuschauen.

Die Provokation noch einmal liegt nicht darin, daß wir jetzt Unglaubliches für wahr halten sollen.

Also Jesus hat Wunder getan. Punkt. Nein. Denn, indem wir Jesus zum Wundertäter erklären, sind wir ja selbst fein heraus.

Er ist dann für alles zuständig, was uns zu schwierig oder auch, könnte ja sein, zu unangenehm ist.

Indem wir uns ganz klein machen und ihn ganz groß, können wir uns aus der Verantwortung stehlen und sagen: „Was können wir schon machen? Er wird´s schon richten.“

Jesus höchstpersönlich spielt da nicht mit:

" Da erkannte er, daß sie kommen würden, um ihn in ihre Gewalt zu bringen und zum König zu machen."

Deutlicher kann man es nicht sagen: Wenn wir Jesus auf einen Wunderglauben festlegen wollen, dann tun wir ihm Gewalt an.

Nein. Die Zumutung besteht darin, daß wir uns selbst herausfordern lassen, Lebenszeichen zu setzen und dabei glücklich sind.

Der ist wirklich glücklich, der nicht schon immer und überall im Vorfeld sagt: Da laß ich die Finger davon, das funktioniert nicht, die Erfahrung spricht dagegen. Sondern der vertraut und handelt. Dem öffnen sich neue Lebensmöglichkeiten.

Der kann Lebenszeichen setzen- auch gegen die Erfahrung.

Das ist der Punkt: Jesus mutet uns zu es ihm gleichzutun. Nicht andere zu unserer Hoffnungsträgern oder Wundertätern zu machen, sondern selbst Lebenszeichen zu setzen - jenseits der Erfahrung.

Lebenszeichen setzen- jenseits der Erfahrung:

Puh. Schwierig. Weiß ich.

Bei den Schulnoten hört der Spaß auf. Jedes 3. Kind hat Angst vor den Eltern, wenn die Noten nicht deren Erwartung entsprechen. Die Erfahrung der Leistungsgesellschaft schlägt da voll durch. So die Dauerergebnisse einer bundesweiter Umfragen

„Und das ist richtig. Die Kinder darf man nicht in Watte packen. Der Chef fragt später einmal auch nicht. Sie müssen fit gemacht werden für den Ernst des Lebens.“

Ich bin davon überzeugt Kinder gehören in Watte gepackt...
Nicht so, daß wir ihnen alle Enttäuschungen ersparen, beim
Kuchenbacken im Sandkasten....

Nein. Aber so, daß wie ihnen die knallharten Erfahrungen einer
Leistungsgesellschaft ersparen, immer mehr, immer größer...
what ever it takes...

Ich bin davon überzeugt, daß Kinder, die an Leib und Seele
spüren: Ich werde geliebt, trotz schlechter Leistungen und das
Vertrauensverhältnis wird mir auch nicht aufgekündigt, trotz
Nullwachstum in Sachen Noten.

Ich bin überzeugt, daß solche Kinder glücklich sind, Vertrauen
fassen können und selber vertrauensvolle Zeichen setzen
können, dann wenn sie groß sind, z.B: anderen Menschen eher
eine Chance einräumen, weil sie erfahren haben, daß sie mehr
sind als die Summe ihrer Leistungs- und Wachstumskurven.

Und, was für die Kinder gut ist, das könnte auch für uns
Erwachsene nicht unbedingt schlecht sein....

Vertrauensvoll Zeichen setzen können gegen das, was bis jetzt
immer gegolten hat. Was unsere Erfahrung war, weil wir es oft
genug gehört haben und dann irgendwann selber übernommen
haben, aus Überzeugung oder Bequemlichkeit. Eben daß es
immer mehr und immer größer sein muß. So funktioniert unser
Wohlstand. So funktioniert es, damit es unsere Kinder einmal
besser haben sollen als wir.

Und haben es so was von vergeigt, wie man es nur vergeigen
kann.

Vertrauensvoll Zeichen setzen jenseits aller Leistungs- und

Wachstumskurven. Wir brauchen es. Dringend.
Die Analysen liegen auf dem Tisch.
Es geht nicht mehr um das Ob.
Es geht auch nicht mehr um das Wann. Sofort.
Darüber zu diskutieren ist fahrlässig, weil da so getan wird, als ob es auch anders sein könnte.
Es geht auch nicht mehr um das wie. Wir wissen es.
Neben aller alternativen nachhaltigen nicht fossilen Energieerzeugung. Die Treibhausgase steigen immer noch.

Lebenszeichen setzen und dabei glücklich sein und zufrieden- im Frieden mit sich- geht am besten, wenn es freiwillig geschieht. Wenn es ein Akt der Freiheit ist.
Verzicht ist ein Akt der Freiheit. Jedenfalls ursprünglich.
Wir alle wissen's, das steht an.
Warten wir nicht, bis wir endgültig gezwungen werden.
Dann ist die Freiheit und die Zufriedenheit dahin.
Wir alle wissen's, das steht an, in allen Lebensbereichen.
Es gibt keinen Lebensbereich in dem wir uns noch das leisten können, was wir uns vielleicht noch leisten könnten.
Verzicht, ein Akt der Freiheit zu meiner religiösen oder politischen oder sonstiger Überzeugung zu stehen, daß auch die Enkel in Frieden leben dürfen. Ein Recht darauf haben

Stärken wir uns gegenseitig den Rücken ohne moralinig zu werden, den Verzicht zu wagen, da wo es leicht fällt.
Und da, wo es schwer fällt. Aber immerhin in Freiheit.
Ja, wahrscheinlich brauchen wir wirklich eine neue Leistungskultur: Früher freuten wir uns darüber, was wir uns alles leisten können. Heute freuen wir uns darüber, was wir uns alles leisten können es uns nicht mehr zu leisten.
Ja, Lebenszeichen setzen und dabei glücklich sein...und frei.
Amen